

Tony Magistrale: *Abject Terrors. Surveying the Modern and Postmodern Horror Film*

New York, Washington, D.C./Baltimore, Bern, Frankfurt/Main, Berlin, Brüssel, Wien, Oxford: Peter Lang Verlag 2005, 213 S., ISBN 0-8204-7056-2, \$ 29,95 / € 26,80

Angesichts der zahlreichen Monografien und Sammelbände, die im Verlauf der letzten zehn Jahre zum Horrorfilm erschienen sind, mag es zunächst nicht allzu vielversprechend erscheinen, wenn ein weiteres Buch ankündigt, dem Leser einen Überblick über den modernen und postmodernen Horrorfilm zu verschaffen. Zu unspezifisch erscheint die Herangehensweise, als dass sie neue Einsichten verspräche. Auch beim Lesen begegnet man dem Band zunächst mit gemischten Gefühlen. Der angenehme Ton des Autors, der luzide Sprachstil, die Präzision der Beobachtungen und Beschreibungen nehmen für das Buch ein, doch mag mancher es als Manko empfinden, dass hier keine dezidierte theoretische Position bezogen wird, von der aus sich das weite Feld des Horrors perspektivisch bündeln ließe. Auch Julia Kristevas Theorie des Abjekten, auf die der Titel Bezug nimmt, kommt in dieser Studie keine Schlüsselstellung zu, sondern wird nur gelegentlich erläuternd herangezogen. Tony Magistrale unterwirft die Filme keinem psycho-

logischen, kulturwissenschaftlichen oder soziologischen Paradigma, sondern stellt sie im Rahmen seiner detaillierten Analysen als intelligente Fortführung von Motiven vor, die auf die *gothic novel*, den romantischen Schauerroman und insbesondere Edgar Allan Poe zurückgehen. Wird hier einerseits keine neue Theorie des Horrors vorgeschlagen, so sind andererseits auch vom filmischen Material her in diesem Band keine wirklichen Entdeckungen zu machen: Magistrale orientiert sich am etablierten Kanon des Genres. Dies hat wohl auch damit zu tun, dass es ihm um „horror art“ geht, wie er mehrfach betont. Von daher verspricht der Band prima facie kaum Überraschungen. Man sollte jedoch nicht den Reiz eines frischen Blicks auf Altbekanntes unterschätzen.

Nach einem zügigen Durchgang durch einige Theorien des Horrorfilms, zum Beispiel von Robin Wood, Noël Carroll, Carol Clover und Barbara Creed, gliedert sich der Band im Weiteren in Kapitel, die jeweils um einen überschaubaren Cluster von Filmen gruppiert sind, die ein Motiv, einen spezifischen Stil oder ein Subgenre des Horrors exemplifizieren. Zwei Kapitel stellen darüber hinaus mit Hitchcock und Kubrick zwei Regisseure in den Mittelpunkt. Historisch wird ein Bogen von *Das Kabinett des Dr. Caligari* (1920) und *Frankenstein* (1931) über Varianten des Vampirstoffes, die wiederum von *Nosferatu, eine Symphonie des Grauens* (1922) bis zur Fernsehserie *Buffy The Vampire Slayer* (1997-2003) reichen, bis zum Slasher-Film und zu neuesten Parodien des Genres gespannt. Dass neben offensichtlichen Horrorfilmen auch Filme wie *Metropolis* (1927), *Fatal Attraction* (1987), *Eyes Wide Shut* (1999) und *Panic Room* (2002) in dieser Studie auftauchen, deren Genrezugehörigkeit alles andere als eindeutig ist, erscheint zunächst als idiosynkratische Entscheidung, die sich jedoch im Verlaufe der Lektüre zumeist als plausibel entpuppt. Im Wesentlichen bestehen die Kapitel jeweils aus Kommentaren zu einzelnen Filmen. Dass Splatterfilme wie *Friday The 13th* (1980) oder Albernheiten wie *Scary Movie* (2000) mit der gleichen Präzision und mit der gleichen Aufmerksamkeit für Details untersucht werden, wie kanonisierte Meisterwerke des Genres wie Polanskis *Le Locataire* (1976) oder Kubricks *The Shining* (1980), gehört zu den Punkten, die diese Studie auszeichnen. Zwar fallen die Einzelanalysen meist zu kurz aus, um ein umfassendes *close reading* zu ermöglichen, doch arbeitet Magistrale an jedem der diskutierten Filme interessante Details heraus, die in vielen Fällen zu einer neuen Sicht auf die Filme beitragen.

Der Leser folgt den Ausführungen eines Autors, der in seinen Analysen mit souveränem Geschick und elegantem Pointierungsvermögen winzige Details mit strukturellen Aspekten und motivgeschichtlichen Traditionslinien verknüpft. Auf diese Weise gelingt es ihm, auch bereits vielfach analysierten Filmen wie *Psycho* (1960) von Alfred Hitchcock oder *The Exorcist* (1973) von William Friedkin neue Aspekte abzugewinnen. Allerdings bleiben die Einzelkommentare fragmentarisch und fügen sich letztlich in keinem Fall zu einer hermetischen Gesamtinterpretation zusammen. Wer darin kein Manko sieht, sondern den Kommentar als adäquate Form des analytischen Umgangs mit den für plurale Lesarten offenen Werken des

Populären akzeptiert, und darüber hinaus kein Buch erwartet, dass eine fundamental neue Physiognomie des Genres entwirft, der wird hier zahlreiche Anregungen für die erneute Beschäftigung mit Filmen antreffen, die seit geraumer Zeit die filmanalytische Imagination beflügeln.

Thomas Morsch (Berlin)